©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Jugendzustände aus der bekannt gewordenen reichen Fauna der Mergel, teils gewiß neue Formen, und besonders erwähnenswert ist das Vorkommen von Ostracoden in einer großen Mannigfaltigkeit. Es zeigen sich nicht nur fast alle durch Gümbel („Jhrb. d. geol. Reichsanst.", Jahrg. 1869) aus den Raibler Mergeln bekannt gewordenen Gestalten von Bairidia und Cythere, sondern auch neue. Eine eigentümliche Erscheinung ist das besonders häufige Auftreten von sehr kleinen, meist eiförmigen Gestalten, von denen aber viele den Foraminiferen zugehören dürften. Die Entscheidung für jedes einzelne kann nur durch das Mikroskop geschehen. Von den vergleichsweise seltenen sicheren Foraminiferen zeigt sich eine ziemlich große Mannigfaltigkeit der Formen. Es fanden sich solche von Nodosaria, Dentalina, Cristellaria, Cornuspira, Lingulina, Polymorphina, Globigerina, Bolivina und Lagena. Auch hier dürfte ein Kenner viel Neues verzeichnen.

Zur Charakteristik der Launsdorfer Carditaschichten gehört gewiß die Häufigkeit von Spongien, von denen sich ebenfalls in den Siebsanden eigentümliche kleine Formen vorfinden, teils einfach wurmförmige Gebilde, teils etwas größere, verschieden gestaltete.

Die für die Untersuchung so günstige Zerteilungsmöglichkeit der Mergel unserer kleinen Fundstätte hat aus derselben nun einen gewiß ganz auffallenden Reichtum von Resten der Tierwelt aus der Tiefe des Triasmeeres kennen gelehrt,[1]) eine Formenmannigfaltigkeit, die zu Vergleichungen anregt und benützt werden kann, besonders wenn uns ähnliche Untersuchungen aus nah und fern zu Gebote stehen werden. Hans v. Gallenstein.

Floristisches vom Zirnigkogel im Granitztale.

Von Franz Pehr, Wolfsberg.

Südlich von der Reichsstraße über den Griffnerberg führen zwei parallel verlaufende Bergrücken in südöstlicher Richtung

[1]) Siehe „Carinthia II", Jahrg. 1912, pag. 176—181.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

bis zu einem zweiten Straßenzuge, der von St. Paul durch das untere Granitztal verläuft, in steilem Anstiege die Höhe der Windischen Grutschen erreicht und sich von dort nach Ruden ins Wölfnitztal senkt. Der dem Wölfnitztale genäherte Bergrücken erstreckt sich vom Griffnerberg bis zur Windischen Grutschen und schließt dort in nahezu rechtem Winkel an die St. Pauler Kalkberge an; sein Hauptgipfel ist der Hohenwart, 767 *m*, von dessen schön geformter Spitze sich ein umfassender Ausblick erschließt. Der dem Lavanttale genäherte Bergrücken beginnt bei Schönweg an der Griffnerstraße und endet, in weiche, reichkultivierte Terrainfalten gelegt, unmittelbar westlich von Sankt Paul; sein die Umgebung nur wenig überragender Hauptgipfel ist der Zirnigkogel, 674 *m*,[1]) von welchem weiterhin berichtet werden soll. Beide Höhenrücken begleiten in ihrem Verlaufe das obere Granitztal, ein abgelegenes Gebiet, dem bisher weder von Naturforschern, noch gewöhnlichen Touristen sonderliche Beachtung gewidmet wurde.

Das Gebirge besteht in seinen Liegendschichten aus feingefältelten paläozoischen Phylliten mit vereinzelten Vorkommen von kristallinischem bis dichtem Kalk und Diabas. Über diese Gesteine breitet sich auf den Bergen des oberen Granitztales ein Mantel permotriadischer Ablagerungen, unter welchen der rote Grödner Sandstein, der auch noch am Langegg nördlich der Griffnerstraße angetroffen wird, bei weitem vorherrscht. Der Sandsteinboden verrät sich sofort durch seine Färbung und außerdem durch gewisse Eigentümlichkeiten des Vegetationsbildes; landschaftlich wirkungsvoller und floristisch von besonderem Interesse ist jedoch das Vorkommen des Triaskalkes, der in kleinen Schollen dem Hohenwart und seiner nächsten Umgebung auflagert und auf dem Zirnigkogel als formbestimmendes Element auffallend in Erscheinung tritt.

Der Zirnigkogel, mundartlich „Zinikogel" genannt, wird in der geologischen Fachliteratur mit keinem Worte erwähnt. Auf

[1]) Der Berg besteht aus zwei spitzgeformten Gipfeln, dem Jesuitenkogel und dem Schwarzbeerkogel, an welche sich westlich der breite Steflitschkogel anschließt. Unter Zirnigkogel im engeren Sinne ist die ausschließlich aus Triaskalk bestehende Südlehne zu verstehen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

dem Nordabhange und in seinem östlichen Kammverlaufe finden wir hauptsächlich den roten Sandstein, auf der Südseite dagegen Triaskalk, der einen ganz eigentümlichen, im Granitztale sonst ungewohnten Reiz in die Landschaft zaubert. Steile Runsen durchbrechen das auffallend dunkle Gestein, zackige Felsen sind dem breiten Hange drohend aufgesetzt und knapp oberhalb der Granitztalerstraße hebt ein isolierter Felsturm, der „Heilingek", seinen kahlen Scheitel zu ungewöhnlicher Höhe empor. Es ist geradezu auffallend, daß die heimatkundliche Literatur den Zirnigkogel nicht erwähnt; auch die im Verlage Ernst Ploetz in Wolfsberg herausgegebene Monographie „Das Lavanttal", die im touristischen Teile sehr gut geschrieben ist, weiß von diesem interessanten Berge inmitten einer sonst reizlosen Gegend nichts zu erzählen.

Zur Erforschung der Vegetationsverhältnisse bin ich, angeregt durch meinen leider schon verstorbenen lieben Freund Lehrer Josef Müller, mehrmals und in verschiedenen Jahreszeiten auf den Zirnigkogel gekommen und tatsächlich durch reiche Pflanzenfunde belohnt worden. Es ist ein seltener Genuß, in der engsten Heimat unbekanntes Land zu durchstreifen, das noch von keines Botanikers Fuß betreten wurde, und dort eine unerwartete Pflanzenfülle in den leuchtenden Farbentönen des Frühlings vor sich ausgebreitet zu sehen. Im folgenden zähle ich jene Arten auf, die mir für den Zirnigkogel als besonders charakteristisch erscheinen, wobei ich freilich auf die weitaus größere Zahl der gewöhnlichsten mitteleuropäischen Mesophyten keine Rücksicht nehmen kann. Die Autornamen, nach Dr. Karl Fritsch, „Exkursionsflora für Österreich", lasse ich der Kürze halber weg.

Auf dem roten Sandstein, also auf der Nordseite des Berges, herrscht der Nadelwald vor; Tannen sind hier durchwegs bestandbildend und so zahlreich, wie nirgends sonst im Bereiche des Lavanttales. In den Nadelwald mischen sich *Quercus robur* und *sessiliflora**, beide ungefähr gleich häufig; noch häufiger und ganze Wäldchen bildend finden wir *Qu. sessiliflora* in teilweise mächtigen Stämmen am nahen Hohenwart. Aus dem Niederwuchs seien genannt: *Nephrodium oreopteris, Equisetum silvaticum, Lycopodium annotinum, Molinia arundinacea, Poa angusti-*

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

folia, Carex pendula, Neottia nidus avis, Goodyera repens, Viscum austriacum*, Asarum europaeum, Ranunculus lanuginosus, Cardamine flexuosa, trifolia, Genista pilosa, Vicia silvatica, oroboides, Lathyrus vernus, Acer campestre*, Circaea alpina, Hedera helix, Sanicula europaea, Selinum carvifolia, Peucedanum palustre, Chimaphila umbellata, Pirola uniflora, Cyclamen* (kümmerlich), *Monotropa multiflora, Gentiana asclepiadea, Galium rotundifolium, Petasites albus, Doronicum austriacum, Hieracium praecurrens (transsilvanicum × murorum).*

Sobald wir den Bergkamm in südlicher Richtung überschreiten, gelangen wir auf den Kalkboden. Der felsige Hang trägt Rotföhren und außerdem Mannaeschen* in solcher Zahl, daß im Frühsommer eine duftende Wolke heller Blütentrauben das dunkle Grau des Kalkgesteins fast verschwinden läßt. Die Felsen sind mit goldgelbem *Ginster,*[2]) mit Sonnen- und Heideröschen überkleidet; zur Zeit der Maienblüte prunken sie in Licht und Farbenfreude. Aus meinen floristischen Aufzeichnungen führe ich folgende Arten an: *Nephrodium Robertianum, Asplenium viride, Andropogon ischaemum, Phleum phleoides, Koeleria pyramidata, Melica ciliata*, Festuca glauca, Carex flacca*, alba, humilis, Anthericum ramosum, Allium montanum, Lilium martagon, Polygonatum officinale, Convallaria majalis, Ophrys muscifera, Epipactis latifolia, atropurpurea, Listera ovata, Corallorrhiza innata, Tunica saxifraga, Minuartia verna*, Moehringia muscosa, Aconitum vulparia, Anemone hepatica, nigricans*, trifolia*, Ranunculus arvensis, Arabis hirsuta, arenosa, Sorbus aria, Rubus saxatiles, Potentilla arenaria, Genista pilosa*, Cytisus nigricans, supinus, hirsitus, Trifolium chroleucum, Coronilla varia, Lathyrus silvester, Geranium sanguineum, Chamaebuxus, alpestris*, Polygala comosa, Euphorbia amygdaloides, angulata, Fumana procumbens*, Astrantia major, Seseli annuum, Libanotis montana, Peucedanum cervaria, oreoselinum, Cyclamen, Gentiana ciliata, cruciata, Cyanchum vincetoxicum, Melittis melissophyllum, Teucrium chamaedrys, Ssachys recsa, Satureja alpina*, Veronica pseudochamaedrys, Globularia Willkommii*, Galium austriacum*, Valeriana tripseris, Scabiosa ochroleuca, Campanula thyrsoidea*,*

[2]) *Genista pilosa*, von den Bauern „gelber Roschl" genannt.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Phyteuma Halleri, Aster amellus, Buphthalmum salicifolium, Filago minima, Artemisia campestris, Homogyne silvestris*, Senecio rivularis, Centaurea rhenana, Leontodon incanus*.*

Wie der Zirnigkogel im geologischen Sinne zu den Sankt Pauler Kalkbergen gehört, so stimmt er auch floristisch mit ihnen überein. Auf den triadischen Kalkbergen südlich von St. Paul siedeln etwa 90 Arten von Farn- und Blütenpflanzen, die dem Lavanttale und den Gehängen der Saualpe und Koralpe vollständig fehlen. Davon finden sich noch 20 (in der Aufzählung mit * bezeichnet) auf dem Zirnigkogel, dem am weitesten nach Norden vorgeschobenen Außenposten des permotriadischen Gebietes. Nur *Viscum austriacum, Chamaebuxus alpestris* und *Acer campestre* überschreiten noch die Griffnerstraße bis auf den niederen Bergrücken (Phyllit), der vom Dorfe Schönweg parallel mit der Straße nach Framrach zieht.

Die Frage, warum eine so stattliche Zahl von Pflanzenarten in ihrer Verbreitung nach Norden am Zirnigkogel Halt machen, ist schwer zu beantworten. Ich neige zur Annahme, daß die Einwanderung dieser zumeist wärmeliebenden Gewächse in der postglazialen Wärmeperiode erfolgte und im Bereiche des Zirnigkogels zum Stillstande kam, als sich die klimatischen Verhältnisse wieder ungünstiger gestalteten. Der neuerliche Eintritt einer langdauernden xerothermen Periode würde die unterbrochene Nordwanderung wieder in Fluß bringen und manche Art, der wir heute nur auf den St. Pauler Bergen und am Zirnigkogel begegnen, bis in die Umgebung von Wolfsberg führen. [3])

Einige Beobachtungen über den Ziegenmelker (Caprimulgus europaeus L.).

Bei meinen vielfachen Wanderungen durch die Wälder um Pritschitz und Sallach am Wörthersee machte ich

[3]) Ausführlicher besprochen in meiner Arbeit „Die Flora der kristallinischen Kalke im Gebiete der Saualpe und der Koralpe". „Mitteilg. des Naturwiss. Ver. für Steiermark", 1916.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 106_26_107_27

Autor(en)/Author(s): Pehr Franz

Artikel/Article: Floristisches vom Zirnigkogel im Granitztale 11-15